

## Agenda

# Die Banalität des Radikalen

Von Regula Stämpfli



«Immer wenn ich zehn Minuten Wagner höre, überkommt mich das Bedürfnis, Polen zu überfallen» («Manhattan Murder Mystery»). Mir geht es ähnlich, wenn ich «radikaler Islam» oder «Extremist» oder «Religionsfanatiker» höre. Da überfällt mich das Bedürfnis, jedem Journalisten, der in ewiggestriger

Multikulti-Attitüde den gegenwärtigen Wahnsinn in Syrien und im Irak als «Radikalität» verharmlost, Hannah Arendts «Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft» um die Ohren zu schlagen. Absurderweise fallen all die islamistischen Strömungen ausgerechnet dort auf fruchtbaren Boden, wo es einen «moderaten» Islam gar nie gab ... das heisst in Frankreich, Dänemark, Schweden, Deutschland und in der Schweiz.

Der Islam, der in unseren Breitengraden gelehrt wird, weist alle Eigenschaften totaler Herrschaft auf. Akteur ist einfach nicht eine Partei, sondern eine Religion. Dies gälte es zu anerkennen. Doch statt aufzuklären, polarisieren die auf Verkauf ausgerichteten Medien. Die Debatte stand nur den Idioten im Diskurs offen: Steinzeitislamisten versus Steinzeitideologen. Menschen, die erklären statt ideologisieren konnten, wurden kaum eingeladen. Und am absurdesten gebärden sich die kulturellen Beliebigkeitsfanatiker, diese Möchtegern-Islamversther, die hinter jeder Verurteilung amoklaufender Gotteskrieger sofort einen rassistischen Übergriff vermuteten (wie dies wahrscheinlich auch dieser Kolumne passieren wird). Vor lauter «Islam» vergessen die Kommentatoren immer wieder, dass hier Politik und nicht Religion am Werke ist.

1980 brachte ein US-Amerikaner seine Regierung dazu, über 500 Millionen für einen Krieg gegen den damaligen Erzfeind Russland in Afghanistan zu investieren. Der auf wahren Tatsachen beruhende Film «Charlie Wilsons Krieg» erzählt, wie die USA die Mujaheddin so aufrüsteten, dass sich die Russen 1988 ermüdet und zerschlossen aus Afghanistan zurückziehen mussten. 1989 landete die Sowjetunion nicht zuletzt deshalb für fast 20 Jahre auf dem Sperrmüll der Geschichte. Charlie Wilson hatte mit 500 Millionen Dollar seinen antikommunistischen Krieg glorios gewonnen. Als er indessen nur eine (!) Million Dollar für den Aufbau von Schulen in Afghanistan forderte, wurde er vom Kongress ausgelacht.

Niemand wollte Schulen in einem Land finanzieren, das die meisten Amerikaner nicht mal buchstabieren konnten. «Diese Dinge passierten. Sie waren ruhmreich und änderten die Welt ... und dann versauten wir das Endspiel» (Zitat aus dem Film). Die USA sind wiederum an vorderster Front, einen Krieg gewinnen zu wollen, dessen Sieg den Kern für den nächsten Krieg in sich trägt. Die westliche Öffentlichkeit ist wiederum damit beschäftigt, die Gründe – wie Öl, Demografie, Sexismus, Patriarchat, Waffenindustrie, Analphabetentum, US-Expansionspolitik, Femizid – der sogenannten Radikalisierung zu verdrängen. Und so werden überall die Kräfte gestützt, die sich kopfabschlagend ihren Weg aus der Mitte unserer Gesellschaft in die Welt bahnen. Das Hören von Wagners Musik kann – je nach Konstitution – tatsächlich die demokratische Grundhaltung gefährden. Dies tut aber auch die westliche Medienmusik, die so oft «Radikalität» schreit, dass sie gar nicht merkt, wie diese schon längst unsere tägliche Normalität geworden ist.

Wenn der Schänzlitunnel saniert wird, bricht der Verkehr zusammen – für Jahre

# Der programmierte Verkehrskollaps

Von Christoph Buser

Die Autos stehen auf der Autobahn Stossstange an Stossstange, im Tunnel wird die Sicht wegen der Abgase langsam trüb, vorwärts geht es nur im Schrittempo – wenn überhaupt. Die Pendlerinnen und Pendler sind genervt, Lastwagenchauffeure können die vorgegebenen Zeiten nicht einhalten, Bauleute treffen Stunden zu spät auf ihren Baustellen ein. Das komplette Chaos. Diese Szenen werden wir täglich erleben, wenn der Schänzlitunnel während sieben langen Jahren saniert wird (siehe BaZ vom 17. September 2014). Zwar ist schon seit vergangenen Jahr klar, dass der Tunnel beim St. Jakob saniert werden muss. Aber ursprünglich war einmal die Rede von fünf Jahren, nicht von sieben.

Für die Baselbieter Bevölkerung und die Wirtschaft bahnt sich damit eine einzige Katastrophe an. Wer motorisiert vom oberen in den unteren Kantonsteil oder umgekehrt gelangen will, wird gut planen und viel Zeit einberechnen müssen. Selbst wenn unterstützende Massnahmen wie etwa Hilfsbrücken und Kreisel die negativen Folgen auf den Verkehr etwas auffangen dürften, ist damit zu rechnen, dass sich der Verkehr auf Muttenz, Münchenstein und weitere Orte vor der Stadt verlagern wird. Die betroffenen Gemeinden dürften buchstäblich im Verkehr erstickten.

Dabei ist die Miesere nach sieben Jahren keineswegs vorüber. Im Gegenteil: «Das Tiefbauamt wurde angehalten, alle Bauarbeiten im Grossraum Hagnau bis zum Beginn der Schänzlitunnel-Sanierung beendet und die Baustellen geräumt zu haben», lässt sich Urs Hess, Leiter Geschäftsbereich Kantonsstrassen im Baselbieter Tiefbauamt, in der BaZ zitieren. Es ist also davon auszugehen, dass nach der jahrelangen Sanierung des Schänzlitunnels der Sanierungsbedarf auf den anderen Verkehrswegen umso grösser ist. Auch hier müssen wir mit jahrelangen Behinderungen und massivem Ausweichverkehr in der Region rechnen – beispielsweise auf der Route über den Gempen.

Wie konnte es dazu kommen, dass wir uns 2014 vor einer im wahrsten Sinn des Wortes jahrelang andauernden Verkehrsblockade befinden? Wie ist es möglich, dass wir uns in

absehbarer Zeit im Baselbiet kaum noch vernünftig mit dem Auto werden bewegen können?

Aufschluss gibt unter anderem die Baselbieter Regierung in einer kürzlich erteilten Antwort auf eine Interpellation: «Im Agglomerationsprogramm der 2. Generation, welches Mitte 2012 in Bern eingereicht wurde, lag der Fokus stark auf dem öffentlichen Verkehr sowie dem Fuss- und Veloverkehr. Der motorisierte Individualverkehr sowie der Güterverkehr wurden zwar auch behandelt, jedoch nicht in der gleichen Tiefe.» Was Wirtschaftskreise und Automobilverbände schon lange kritisiert haben, wird jetzt auch vom Baselbieter Regierungsrat unumwunden eingeräumt: Der Auto- und Lastwagenverkehr (Motorisierter Individualverkehr, MIV), der gerade auch für die KMU so wichtig ist, wurde jahrelang sträflich vernachlässigt. Stattdessen lag der Fokus auf dem Bau von Trottoirs und der Planung von Velowegen.

## Verkehrsexperten legten dar, dass die Regionsstruktur der Nordwestschweiz veraltet und wenig geeignet ist, das wirtschaftliche Wachstum aufzunehmen.

Um es noch etwas deutlicher zu sagen: Fussgänger und Velofahrer wurden bevorzugt, der ÖV wurde gefördert. Derweil hat man die Strasseninfrastruktur mehr oder weniger ausser Acht gelassen. Und dies, obwohl Autofahrerinnen und Autofahrer immer dazu gut sind, via Benzinpreis einen happigen Betrag an die öffentliche Hand zu entrichten. Immerhin hat die Baselbieter Regierung erkannt, dass es nicht weitergehen kann mit dieser Benachteiligung des Strassenverkehrs, indem sie in der erwähnten Interpellationsantwort schreibt: «Die MIV-Strategie im Agglomerationsprogramm kann und muss in den kommenden Jahren konkretisiert werden.»

Das ist absolut zu begrüßen, denn offensichtlich gab es bisher kein übergeordnetes Verkehrskonzept, das diesen Namen auch verdiente. Würde dieses bestehen, müssten wir jetzt nicht mit einem jahrelangen Verkehrschaos rechnen.

Hick-up

# Rund ums Feuer sitzen bringt uns vorwärts

Von Martin Hicklin

Es ist wohl nicht von einem Tag auf den andern geschehen, dass unsere Vorfahren Feuer und Flammen sicher in ihre Macht gebracht hatten und fortan zum Wärmen und Kochen verwenden konnten. Nicht nur wurde neue Nahrung erschlossen, auch das Kauen wurde kürzer. Dafür nahm die freie Zeit für allerlei anderes zu.

Das gezähmte Feuer könnte aber auch indirekt Weitreichendes bewirkt haben. In dunklen Stunden vor allem. Darauf weist Pauline «Polly» Wiessner von der University of Utah in Salt Lake City mit überzeugenden Argumenten hin. Denn nun konnte sich nach dem Eindunkeln die Gemeinschaft um ein gemeinsames Feuer versammeln. Im Schein der Flammen erschloss sich neue Zeit, in der weder Jagen noch Sammeln möglich war, die aber für den Austausch von Geschichten und Information ideal war. In jener milden Stimmung, die noch heute unweigerlich im Widerschein von Flammen und Glut aufkommt, wie nicht nur Pfadfinder wissen.

Polly Wiesner hat allerdings nicht an Cheminéeefeuern gesessen und bei Barbecues mitgegessen. Die 67-jährige Anthropologin war in den Siebzigerjahren bei den zu den !Kung-Buschmännern zählenden Ju/'hoansi auf Besuch gewesen, die in der Kalahari-Wüste von Botswana

bis Namibia leben und früher noch häufiger als Jäger und Sammler von Wasserstelle zu Wasserstelle zogen, heute aber unter staatlicher Beteiligung sesshafter geworden sind. Mit dem von den Einheimischen selbst verwendeten Begriff Buschmänner sind beide Geschlechter bezeichnet. (Die Sonderzeichen in den Namen stehen für Klicklaute in der Sprache. Das Ausrufzeichen in !Kung etwa für einen Laut, der jenem gleicht, der beim Entkorken eine Flasche entsteht. Die Sprache dieser Gemeinschaften hat möglicherweise Elemente der Ursprache, aber das ist eine andere Geschichte.)

Polly Wiessner hat insgesamt 174 aufgenommene Gespräche unter Gruppen von Ju/'hoansi bei Tag und Nacht und 68 zusätzlichen Quellen analysiert, die sie zum Teil selbst in den Siebzigerjahren und bei neuen Besuchen aufgenommen hatte. Mit überwältigender Deutlichkeit zeigt sich, dass am Tag eher wirtschaftliche Themen und Pläne besprochen werden und es dabei auch heftig zugehen kann. Anders am Abend: Da liessen die um das Feuer versammelten Menschen – Männer und Frauen – die Spannungen des Tages hinter sich, erzählten sich Geschichten und sangen zusammen. Manchmal mündete der Abend in bis zum Morgen dauernde religiöse Zeremonien, in denen etwa Heiler erzählten, wie sie in Trance das Dorf der Götter

Nun endlich will die Baselbieter Regierung aber wichtige Forderungen aufgreifen, die ich zusammen mit Landratskollege Christof Hiltmann im vergangenen Herbst als Vorstösse im Landrat eingereicht habe («5-Punkte-Plan gegen den Verkehrskollaps»). So sollen durch einen Ausbau der A2 die Stautunden minimiert werden. Das Gleiche gilt für den Ausbau der Osttangente. Sie habe sich stark dafür eingesetzt, «dass es hier endlich vorwärts geht», schreibt die Regierung. Positiv äussert sie sich sogar zur Idee einer Freigabe der A98 auf deutscher Seite und einer entsprechenden Signalisation in der Schweiz.

Wie wichtig eine solche übergeordnete Verkehrsplanung ist, hat sich auch anlässlich der Präsentation des «5-Punkte-Plans» im September 2013 gezeigt. Verkehrsexperten der ETH Zürich legten damals dar, dass die Regionsstruktur der Nordwestschweiz veraltet und wenig geeignet ist, das wirtschaftliche Wachstum aufzunehmen, geschweige denn zu fördern. Anders als in anderen Metropolitanregionen mit ihren sich gegenseitig befruchtenden Aussenkernen seien die Strassen bei uns wie Korridore entlang der Täler in Richtung Stadt ausgebaut worden. Dadurch seien die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht nur sehr begrenzt, sondern gänzlich auf die Kernstadt ausgerichtet. Gefragt und modern sei aber der Ausbau einer starken Netzwerkstruktur mit einem eigentlichen Strassen-Ringsystem um Basel herum, hiess es. Dabei wurde auch die Idee eines Tunnels zwischen Arlesheim und Frenkendorf angedacht. Auf diese Weise könnten wirtschaftliche erfolgreiche Aussenzentren rund um die Stadt entstehen.

Zugegeben, die Idee eines solchen Tunnels wirkt ziemlich visionär. Aber langfristig werden wir nicht um grosse Würfe bei der Verkehrsinfrastruktur herumkommen. Denn eines ist klar: Hätten wir schon heute ein ausgebautes Ringsystem um die Stadt müssten wir uns nicht solche Sorgen wegen der Sanierung des Schänzlitunnels machen. Es gäbe Umfahrungsmöglichkeiten. Doch so weit sind wir nicht. Umso mehr geht es nun darum, ein kluges Verkehrsregime aufzuziehen. Denn die nächsten Sanierungen kommen bestimmt.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

## Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somme (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (f), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Rahel Koerger (rak) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Dieter Bachmann (dba), Leitung – Ruedi Mäder (rm), stv. Leitung – Patrick Gressler (pg) – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bs), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Drinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hck) – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kühni (sku) Mobil/Reisen/Essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Roland Harisberger (rh)

Bellagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Parizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebgrasse 17, 4410 Liestal Redaktion: Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschentplatz: Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distria AG, Neue Fricktaler Zeitung AG